

Predigt zu Hebräer 13,1-3

1 Die Liebe zu den Brüdern und Schwestern soll bestehen bleiben.

2 Vergesst aber auch die Gastfreundschaft nicht.

Denn auf diese Weise haben schon manche, ohne es zu wissen,
Engel als Gäste aufgenommen.

3 Denkt an die Gefangenen, als ob ihr mit ihnen im Gefängnis wärt.

Denkt an die Misshandelten, denn auch ihr lebt noch in eurem Körper.

Liebe Gemeinde,

in meiner Ursprungsfamilie, bei meinen Eltern, war es immer ein großes Event, wenn Besuch kam. Auch wenn ich nur eine Mitschülerin aus der Schule einladen wollte. Immer musste es mindestens eine Woche vorher angekündigt sein. Immer wurde vorher geputzt, geräumt und ein aufwändiges Essen vorbereitet. Das war einerseits ganz schön. Andererseits bedeutet es, dass selten – eigentlich nie – jemand spontan zu uns kommen konnte.

Als ich älter wurde wünschte ich mir, dass es anders wäre. Dass unsere Haustür immer offen sei für andere, für Gäste, für Menschen, die Hilfe brauchen, für Freundinnen und Freunde.

Irgendwann hörte ich dann ein Lied von Reinhard Mey, das 1972 erschienen war:

Gute Nacht Freunde

Es wird Zeit für mich zu gehen

Was ich noch zu sagen hätte

Dauert eine Zigarette

Und ein letztes Glas im Stehen

Für den Tag, für die Nacht unter eurem Dach habt Dank

Für den Platz an eurem Tisch, für jedes Glas, das ich trank

Für den Teller, den ihr mir zu den euren stellt

Als sei selbstverständlicher nichts auf der Welt

Habt Dank für die Zeit, die ich mit euch verplaudert hab

Und für eure Geduld, wenn's mehr als eine Meinung gab

Dafür, dass ihr nie fragt, wann ich komm oder geh

Für die stets offene Tür, in der ich jetzt steh

Gute Nacht Freunde

Es wird Zeit für mich zu gehen

Was ich noch zu sagen hätte

Dauert eine Zigarette und ein letztes Glas im Stehen.

Und ich entdeckte die Sehnsucht danach gastfreundlich zu sein, Gemeinschaft mit anderen Menschen zu haben – ganz zwanglos und völlig offen.

Als ich dann mit meinem Mann und vier Kindern im Pfarrhaus lebte, da war es dann soweit. Menschen kamen und gingen, Freunde waren zum Essen da. Manchmal erfuhr ich erst beim Essen, wer alles im Haus war und mitessen wollte. Das war schön. Ja, es war schön auf diese Weise viele Stimmen zu hören, Gelächter am Tisch zu haben, und ab und zu jemandem zu begegnen, der mir zum Engel wurde. Ich konnte Anteil haben am Leben von Menschen, die so ganz anders lebten als ich, die unter anderen Dingen litten und sich an anderen Dingen freuten. Das macht mein Leben bis heute reich.

Nun ist es zur jetzigen Zeit nicht so einfach, Menschen einfach die Tür zu öffnen, aber wir haben in den letzten Monaten gelernt, was uns fehlt, wenn wir es nicht tun können. Es wird Zeit, dass wir uns (wenn auch mit Mund-Nasenschutz oder im Freien) wieder begegnen. Ganz spontan. Es wird Zeit, dass uns wieder Engel begegnen, die Modernen mit Mundschutz und 1,50 m Abstand.

Amen